

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wintertur, 2. Juni 1939.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gemainschaft Schweizer Frauenblatt, Wintertur
Inseraten-Annahme: August Diez, O. G., Grottenstr. 14, Zürich 2, Telefon 2 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchverlag Wintertur A.-G., Telefon 2 29 75, Postfach-Ronto VIII 88

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäftslich auch in sämtlichen Buchhandlungen und Abonnements-Einschulungsstellen. Postfach-Ronto VIII 88 Wintertur

Insertionspreis: Die einseitige Annoncenzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. Bei Annoncen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50. Einseitige Zeile 60 Rp., keine Verbindung für Placierungsvorfragen der Inseratenführer. Postfach-Ronto VIII 88

Zur Notiz:

Die Redaktion des allgemeinen Teiles übernimmt bis auf weiteres

Frau E. Studer, Wintertur,
St. Georgenstrasse 68, Telefon 2 68 69

Einsendungen und Manuskripte werden somit an genannte Adresse erbeten.

Wir lesen heute:

Zur Frage der Einführung der weiblichen Polizei in Zürich
Gemeinnützige Heimarbeit
Dr. Friedrich Wilhelm Foerster
Arztgehilfin

Beilage:

Erfahrungen im Hausdiensthaus der LA Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst
... freuen sich, ihre Verlobung anzuzeigen

Wochenrond

Inland.

Nächsten Sonntag wird nun also über die Vorlage betreffend Verfassung der Landesverfassung und Befähigung der Arbeitslosigkeit abgestimmt sein. Dieses hat unter Berücksichtigung der am Vorgen und hauptsächlich aus diesem Grunde haben sich die großen schweizerischen Parteien geschlossen für die Vorlage erklärt, wenn auch gegen die Art der Mittelbeschaffung und die Verkopplung zweier verschiedener Dinge zueinander immer größere Bedenken laut werden. Die schweizerische Bevölkerung und nicht nur solche des „Schwabenlandes“ sondern die mehrheitlich sozialistische Regierung von Baselstadt hat wie immer zu auch diejenige der Kantone Zürich und Gené, in einem Schreiben an das Volkswirtschaftsdepartement diesen Bedenken Ausdruck gegeben. Der aufzunehmenden Vernehmlichungen und Resolutionen waren aber so unersättlich, daß die Vorlage noch durchgehen wird, nur vielleicht nicht mit dem übermäßigsten Mehr, das für die Arbeitslosigkeit noch schlechter war, sicher gewesen wäre.

Von der Landesausstellung geht fortwährend ein Strom der Vertrauensvermutungen, des nationalen Bewusstseins und des nationalen Zusammenhanges aus. Insbesondere die anderssprachigen Landesteile werden in der seitlichen Ausstellungslage mit besonders besonderer Beachtung umfaßt. So sind in Zürich über die Vorkämpfer der „Fünfeckigen“ in Baselstadt worden. Bundesrat Motta, dem keine Landesteile eine eigentliche Ovation bereiten, verfiel sich in einer gehaltenen Rede der Solidarität und des freundschaftlichen Verhältnisses unserer obersten Behörden.

Tatsächlich hat sich der Bundesrat in einer feiner letzten Sitzung mit verschiedenen kantonalen Eingaben nicht nur des Tessins, sondern auch von Gené und Appenzeln auseinandergesetzt. Der technische Regierungsrat soll nachmals in corpore nach Bern zu einer Besprechung eingeladen werden.

Im selben Sinn des nationalen Zusammenhanges hat kürzlich auch der bündnerische Große Rat Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der italienisch sprechenden Talchatschen Büden behandelt und durch Erhebung von den eigenen einmütig den betroffenen Bevölkerung auszusprechen, ein Abstimmungsmodus, der nicht nur die Einkommenslage und Solidarität mit den italienischen Talchatschen bekunden, sondern auch eine patriotische Kundgebung und einen Protest gegen alle irredentistischen Bestrebungen darstellen sollte. Hinsichtlich letzterer nämlich hat sich kürzlich der Bundesrat zu einem Einschubverbot wieder

noritalienischer Zeitungen genötigt, die in dieser Beziehung besonders aggressiv waren.

Die Präsidentenkonferenz des Nationalrates hat die Geschäftstätigkeit der nächsten Montag beginnenden ordentlichen Sommerferien vorbereitet. Dabei wird nun erstmals und probeweise eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsverkehrs durch Verkürzung der Eintrittsbesuchen und Verzicht auf Diskussion der unbefristeten Verlagen verhandelt werden. Am 14. Juni wird der Nationalrat in corpore einer Einladung der schweizerischen Landesausstellung folgen. Anknüpfend wird das Parlament sich mit der Milchpreisklage zu befassen haben. Der Bundesrat ist während die Mittel für die Milchpreisklage von 12 auf 15 Millionen zu erhöhen und keine Zustimmung zur Erhöhung des Milchpreises von 19 auf 19 1/2 Rp. zu geben, jedoch unter dem Vorbehalt, daß der Milchproduzentenverband die Preisgarantie auf eigene Verantwortung übernimmt und aus eigenen Mitteln Gelder beschafft, falls die Bewilligungen weitem 3 Millionen nicht ausreichen sollten.

Ausland.

Wie wir bereits berichteten, hat England einen auf der englisch-französischen Aussprache von Paris und Gené basierenden neuen Militionsvertrag in Moskau überreichen lassen, der nun auf strenger Gegenprüfung und automatischen Willensverpflichtungen beruht. Und in der letzten Vorabstimmung, daß Küstern aufzunehmen werden, daß Deutschland sich in Moskau schon der Termin für die Unterzeichnung festgelegt und der russische Kriegsmilitär Wostokoff als Anstalt für die vorgelegenen Generalklauselbesprechungen zu den englischen und französischen Sommermandanten eingeladen worden. Aber England schwieg sich aus! Andererseits mehren sich die Stimmen, die wissen wollen, daß Deutschland sich in Moskau unternehmende, die Verhandlungen mit London zu hinterziehen. Nun hat heute der neue Außenminister Wostokoff vor dem eben tagenden obersten

Somit eine antehopolitische Rede gehalten, in der er zu allgemeiner Überlegung anregt, im Kompromiß gegen die Aggression an erster Stelle stehen zu wollen, aber immer noch Zweifel Ausdruck gibt, ob England und Frankreich es auch wirklich ernst meinen und im Grunde die Verhandlung nicht einfach auf ein anderes Geleise (gegen Ausland) abziehen möchten. Inland ist es aber nicht gelungen, für andere die Amerikaner aus dem Feuer zu holen. Molotow unterließ auch nicht, die beiden mitzusehen, daß Russland bereit wäre, sich mit Deutschland über neue Handelsbeziehungen zu vereinbaren.

Erreicht werden die französisch-türkischen Verhandlungen über den Anstalt für den Vertrag, der britisch-türkischen Vertrag, Frankreich ist nun offenbar bereit, den diplomatischen Sandhauf Alexander in der Türkei abzutreten, vorbehaltlich einiger noch zu vereinbarenden Sicherheiten für die Armenier. Doch im aufstehenden kommen kaum mehr zu greifen. Das geht auch aus einer kürzlichen Rede des neuen türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü hervor: die türkische Außenpolitik trachte zu verhindern, daß die kleinen Staaten von den großen ausgegliedert werden und wenn die Handelsfrage endgültig geregelt sei, werden die französisch-türkischen und die türkisch-türkischen in unzerstörbaren Freundschaft miteinander verbunden werden.

Eine weitere Sicherung der Friedensfront darf man auch in einer kürzlichen Rede des amerikanischen Staatssekretärs Corbell Hull zur Frage der Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes sehen, das bisher Waffenlieferungen nicht nur an den angreifenden, sondern auch an den angegriffenen Teil unterlassen Corbell Hull trat für den Verzicht auf das Waffenembargo ein. Das würde bedeuten, daß in einem künftigen Krieg Amerika den Defensivstaaten mit Waffenlieferungen zu Hilfe kommen könnte. Die Wählerbesetzung hat mit zwei Resolutionen

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Zur Abstimmung vom 4. Juni

Die Vorlage, die den stimmberechtigten Bürgern am 4. Juni unterbreitet wird, berechtigt in der einfachen Formel eines Kredits und seiner Deckung eine Anzahl wichtiger politischer und wirtschaftlicher Tagesfragen.

Der zweite Rechnungsposten betrifft die Arbeitsbeschaffung und bildet den Gegenorschlag des Bundesrates zum Volksbegehren der Sozialdemokratischen Partei betreffend ein nationales Arbeitsprogramm.

Betrachten wir die herrschende Arbeitslosigkeit vom rein menschlichen Standpunkt aus, so wijen wir alle von den Entbehrungen und den unüberwindlichen Belastung der Arbeitslosen und ihrer Familien. Wir wijen auch, daß der Glaube an die Demokratie leidet, wenn diese Staatsform nicht imstande ist, Aufgaben zu lösen, die in anderen Staaten als überwinden gelten. Eine dauernde Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bildet daher einen Teil unserer geistigen Landesverantwortung.

Die erste Aufgabe für die Arbeitsbeschaffung öffentlichen Werke vorsehen; die bleibende Werte für unser Land bedeuten: Innenkolonisation zur

Erschließung neuen Ackerlandes, der Ausbau wichtiger Verkehrsstraßen und die Durchführung geistiger Vorprojekte, Renovationsarbeiten in der Hotellerie, technische Innovationen für die Erntehilfen zu bilden. Wir wijen auch, daß der Staat im Innern wird den stimmberechtigten folgenden Juni zur Bundesversammlung vorgelegen: Zum Ausbau der Landesbeschaffung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird dem Bundesrat ein Kredit von 327.7 Millionen Franken eröffnet. Der Bundesrat verwendet diesen Kredit nach Maßgabe des von der Bundesversammlung genehmigten Programms.

Schwieriger als dies großartige Arbeitsprogramm gestaltet sich seine Finanzierung. Zur Deckung der neuen Ausgaben sind zwei Mittel vorgezogen. Das erste besteht in einer Ausgleichsteuer, zu erheben von Unternehmungen des Detailhandels, deren Umsatz den Betrag von 200,000 Franken im Jahr übersteigt. Die Steuer ist progressiv und richtet sich nach der Höhe des Umsatzes und nach der Art des Betriebes. Die Belastung beträgt mindestens 2 Promille und höchstens 4 Prozent des Umsatzes, wobei Einzelhandelsbetriebe, Warenhäuser, Unternehmungen mit fahrenden Läden dem höchsten Steuerfuß unterworfen sind. Die Maßnahme dient daher indirekt dem schon lange geforderten Schutze des Kleinhandels gegen den Großbetrieb. Die Ausgleichsteuer tritt jedoch außer Kraft, wenn ihr Mehrertrag ohne Zins die Summe von 140 Millionen Franken erreicht haben wird.

Als zweite Finanzquelle soll der Abwertungsgeinn der Nationalbank mit 150 Millionen Fr.

belastet werden. Bis zur endgültigen Regelung über die Verteilung dieses Fonds wird die Nationalbank dem Bunde, und den Kantonen im Verhältnis ihrer Wohnbevölkerung einen Kredit von je 75 Millionen Franken zu einem niederen Zinssfuß zur Verfügung stellen.

Somit die Vorlage. Sie hat einige Schönheitsfehler, wobei insbesondere die unglückliche Verkopplung ganz verschiedener Materien in einer einzigen Abstimmung und die einer gewissen Willkür preisgegebene, verschiedene Behandlung der Verkaufspreise unangenehm auffallen. Und doch dürfen wir über dem Prinzip das Ziel nicht vergessen. Für uns Frauen ist es bitter, daß wir wieder zu einer Frage schweigen müssen, in der es um die Sicherheit unseres Landes und um die Erhaltung der größten Gut unseres Volkes, der Arbeitslosigkeit, geht.

Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“

zur Abstimmung vom 3. und 4. Juni.

Die Arbeitsgemeinschaft in der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“ zusammengegliederten Frauenverbände, von der Wichtigkeit der Vorlage für eine großartige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchbringen, fordern die Schweizerinnen auf, den Einsatz, welchen sie nicht direkt ausüben vermögen, in ihrem Wirkungskreis einzusetzen, damit dieser Vorlage des Bundesrates ein voller Erfolg beschieden ist. Wenn viele von uns Frauen auch schwere Bedenken gegen die Verbindung zu verschiedener Vorlage, die Arbeitsbeschaffung, Ausgleichsteuer und Arbeitsbeschaffung haben, so haben wir doch die Überzeugung, daß das Schicksal unserer Demokratie nicht zuletzt von der Hebung der großen materiellen und geistigen Not abhängt, welche die lange Arbeitslosigkeit über viele Kreise unseres Volkes gebracht hat. Es ist eine der edelsten Aufgaben der Frau, beizutragen zur Eingliederung vor allem auch der jungen Generation in den Berufs- und Erwerbsarbeit, damit sie sich als vollwertige Glieder ihres Volkes fühlen darf. Mögen darum alle unter Hinterrückung eigener Interessen diesem Werte der allgemeinen Solidarität zum Siege verhelfen!

Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“

Die Präsidentin: S. Schmid.

- Bund Schweiz. Frauenvereine,
- Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht,
- Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein,
- Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Schweiz. Zweig,
- Synergismus der Schweiz,
- Sozialdemokratische Frauenagitationskommission der Schweiz,
- Bund israelischer Frauenvereine in der Schweiz,
- Schweiz. Bekleidungsverein,
- Schweiz. Kindergartenverein,
- Schweiz. Lehramtsverein,
- Schweiz. Verband der Akademikerinnen,
- Schweiz. Verband von Vereinen weiblicher Angestellter,
- Schweiz. Verein der Gewerbetreibenden und Hauswirtschaftlichen, Frauenvereine,
- Schweiz. Verein dipl. Hausbeamten,
- Schweiz. Wochen- und Säuglingskrippenverbund,
- Schweiz. Zusammenschluß der Vereine der Sozialarbeiterinnen,
- Marguarite Frauenzentrale,
- Appenzelische Frauenzentrale,
- Frauenzentrale Wintertur,
- Kücher Frauenzentrale,
- Bernerischer Frauenbund,
- Bund burgundischer Frauenvereine,
- Verband der Frauenvereine von Biel.

Wie verdanken den ganzen gegenwärtigen Weltzustand dem gottverlassenen Wollen der sogenannten „männlichen Energie“.

F. W. Foerster

Die Briefe der Madame Sévigné

von Jakob Burckhardt

(Fortsetzung.)

Zunächst aber soll sie vor uns leben, nicht aus den Aussagen anderer, welche lauter Bewunderung sind, sondern aus ihren eigenen Worten.

Wie sie Bewunderung bemerkte, wendete sie sich ab und entfernte sich gerne. Plötzlich befallte sie die Idee, wenn man sich dem Komplemente über ihre Schönheit vorzubringen wüßte.

Die Mutter war beim Beginn des Briefwechsels mit ihrer Tochter vierundvierzigjährig und hatte schon weiße Haare. Sie war und blieb aber noch lange „la mère beauté“.

Wir kennen das Aussehen der Madame de Sévigné aus dem Portrait von Mignard; es war nicht gemindert. Sie ließ sich auf der vollendeten Höhe ihres Alters: „Il n'y a rien de si aimable que d'être belle: c'est un présent de Dieu qu'il faut conserver.“ Aber sie bemerkte auch: „Quand on n'est plus jeune, c'est alors qu'il faut le perfectionner et s'adonner de regagner par les bonnes qualités ce qu'on perd par celle des années.“ Je vous tous les jours travailler à mon esprit, à mon ame, à mon cœur, à mes sentiments.“

zwei Krankheiten ist sie völlig genesen. So äußert sie sich 1680: „Ma santé me fait honne, il y a quelque chose de jet à le porter aussi bien que je fais.“ Und in ähnlicher Weise 1687: nur hat sie die Sorge, es möchte nicht ewig so dauern. Und im 64. Jahre überhat sie: „Wenn man Butterkuchen speist, so sieht man an der meines Sohnes noch den Anbiss von allen Jähren, aber an der meiner auch.“ Ja noch ein Jahr vor ihrem Tode findet sie sich gefunder als je; sie merkt sich die höchste Bereit zu völliger Haltung und unangenehmer, aber bemerkbarer Dinge. Und ständig strebt sie nach Vollkommenheit: „Könnte ich zweihundert Jahre alt werden, so würde ich die vorzüglichste Person der Welt!“ — „Ich verbeßere mich leicht, und jetzt im Alter noch leichter, als früher.“ Sie ist eine unangenehme Dinerin nach den Moders, ihrem Landbiss in der Bretagne, mitunter, meinte sie: „Ich will eben leben, wie weit meine Fähigkeit geht! Das wäre hübsch, wenn ich nur mit Leuten leben könnte, die mit angenehmen sind.“

Sie hat das Bewußtsein von einer seltenen Gabe des Umgangs. „Je crois en vérité que personne n'a été de facilité que moi dans le commerce de la vie civile.“ Welches waren die Leute dieses Umgangs? Abgesehen von den Aufwartungen bei Louvois und Colbert für die Originais war sie nirgends die Gekundete, sondern die Gekundete. In ihrem Umgang war nur böses und geistreiches Volk, ihr Wetter war „bun“, „Je coabitu“, nämlich Kardinal Richelieu nach dem Moders, ihrem Landbiss in der Bretagne, mitunter, meinte sie: „Ich will eben leben, wie weit meine Fähigkeit geht! Das wäre hübsch, wenn ich nur mit Leuten leben könnte, die mit angenehmen sind.“

Garçon, bis sie Madame de Maintenon wurde, an der Madame de Sévigné den „esprit aimable et merveilleusement droit“ hervorhob; oft hat sie Corneille und Boileau gelesen und, wie es scheint auch Racine nicht selten. Den ganzen Hof kannte sie wohl persönlich und in verschiedenen Epochen, dann Pompadour, in dessen Gegenwart man das Gefühl hat, glücklich zu sprechen; auf der Banzel hörte sie besonders Drouhoule.

Die gesellschaftliche Kunst und zugleich ihre Rettung umschreibt sie in den Worten: „Il faut être l'air et le ton de compagnie (das Zeremoniöse) le plus tôt qu'on peut, et faire entrer les gens dans nos plaisirs et dans nos fantaisies; sans cela il faut mourir; et c'est mourir d'une vilaine épi.“ Und dann man dies nicht mit feierlichem, aber mit sich beständig, A. entre dans les plaisirs et les fantaisies de Madame de Sévigné, der müßte völlig besaß sein. Manche Leute erziehen jeder Landbesitzer der Sévigné als ein Raub an der Pariser Gesellschaft. Und Mme de La Fayette hat einmal nicht nur mit Entzweiung der Freundschaft der Madame de Sévigné nicht sofort von der Moders wieder kommen, sondern ihr gesagt, sie werde aus Moders krank werden oder gar sterben. „et que mon esprit bâillait.“ Dies war zu stark; Mme de Sévigné antwortete unter anderem: sie sei nicht krank, altere nicht und sei noch nicht an raddieren, hoffe übrigens auf Dauer der Freundschaft trotz dieser Drohung.

Der Provinzial, der sie doch früher selber angebetet hat, kommt eines Tages in Paris. In Paris, bei den Stunden von Betagne, findet sie: „Il est plaignant ici, le prochant, particulièrement, quand on a diné.“ Freilich die Ducheße de Chaulnes läßt sie abermals, und zwar mit ihren Gaden, nach Vitre abholen.

indem man sie nicht entbehren könne „pour le service du Roi.“

Sie ließ sich keinesfalls in der Vorzug der höchsten Gesellschaft vor der guten; wenn jene weggeht, atmet man auf und hat ein positives Glückgefühl, dagegen, „les gens qui blaisent, vous laissent comme tombés des nues; on ne fait plus comment regarder le train de la journée“; der Fall konnte freilich nicht häufig vor.

Hüßlich lind ihre Scherze und lieblich ihre Maliken. Auf einer Karte in der Bourgoigne begegnet man den Söhnen des Chepears Valavoire; alles steigt aus, Valavoire küßt Mme de Sévigné, „et a bien pensé à m'adaler, car il a, comme vous savez, quelque chose de grand dans le visage.“

Wir müssen eine großen Aufwartung in Rennes im Jahre 1680 überdies. Je trouvai d'abord trois ou quatre de mes belles-sœurs, nämlich Damen, um welche ihr Sohn herumschwärmte; sie wijen nicht ihnen andere Männer als gerade diesen Sohn. Eigentlich aber wijen sie dem Sohn ein Recht anzuwenden als viele. Im Wäldchen Wäldchen, bei sich in seiner jungen Jahren besaß hatte, schon Großvater zu sein, richtete ihr der Troll: „Bae, non balet!“

Eine sehr ernste Seite ihrer Geisteswelt war, daß sie den Leuten treu blieb, wenn sie krank und hilflos wurden. So klagte sie einmal: „Was hilft mir meine Gesundheit? à garder ceux qui m'en ont point.“ Für den Ton der damaligen vornehmen Gesellschaft ist die Voraussetzung des Zusammenlebens ist die Quelle ersten Ranges. Sie verfiel über die Weisheit, Persönlichkeiten und Zustände in wenigen Zeilen zu schildern. Sie sieht in die Nähe und Schwelgen hinein und hat namentlich eine wiederkehrende Klage: über das hohe Spiel, la balle, le reverb. Kulturhistorisch besonders bezeichnend ist bei ihr das

nen zu Gunsten Chinas, die ein einige Placanten wärmer klingen als sich, jedoch ohne Erledigung der Palastfrage abgeschlossen. Schweden und Finnland möchten die dem baltischen Meerbusen vorgelagerten und 1921 von den Mächten neuverteilten Alandinseln aus Gründen der besseren Verteidigung eben dieser Neutralität wieder befestigen. Hinsichtlich der wegen Lebensvorsorge Anträge bis zur letzten Minute der Frage um Verzicht auf die Einflüsse der Frage um den Baltischen Meerbusen wird über, dem Begehren Rechnung tragen. Über Schweden und Finnland erklären: mit dem Bau der Befestigungen wird unverzüglich begonnen.

Zur Stunde sind die beiden baltischen Kammern zur Ratifizierung in Berlin bereits unterzeichneten deutsch-baltischen Nichtangriffspakt zusammengetreten. Auch mit dem baltischen Staaten Estland und Lettland sollen die diesbezüglichen Verhandlungen bereits vor dem Abschluss stehen.

Die Spanier sind nun tatsächlich die fremden Legionäre hergestellt worden. Gegen 20,000 Italiener sind in Neapel angekommen. Auch in Lora ca soll von den italienischen Truppen — zur großen Erleichterung Frankreichs und Englands — nun vollständig herangezogen sein. In Hamburg wurden ca. 10,000 deutsche Legionäre ausgeschifft. Hinsichtlich deren Ausmarsch bringt die deutsche Presse zum Ausdruck die Befürchtung, daß die deutschen Streitkräfte, die allerdings ein einwöchiges Verweilen über das bisher Bekannte hinaussetzt und allen nach schon vor Ausbruch des Bürgerkrieges festgelegt war, so daß alle Franco diesen nur wegen konnte, weil er zum Vordringen der deutschen und italienischen Unterstützung sicher war. Und doch haben diese beiden Staaten dem das Vordringen der deutschen Streitkräfte unterzeichnet! Welch eine ehrliche Politik!

Zur Frage der Einführung der weibl. Polizei in Zürich

In Zürich befaßt man sich zurzeit mit der Lösung der Frage der Einführung der weiblichen Polizei, wie sie in anderen Städten der Schweiz bereits existiert. Vor wenigen Jahren noch schaute man im allgemeinen, wenn auf diese Anträge Gewicht gelegt wurde, und es wurde eher eine ablehnende Haltung eingenommen, denn was sollte auch eine Frau im Polizeidienst zu suchen haben. Heute haben sich begründeterweise die Ansichten auf diesem, wie auf so manchen andern Gebiet in günstiger Art geändert. Man ist zur Erkenntnis gekommen, daß auch die Frau den Befähigung und Kräfte, in vielen Fällen beizubringen ist. In vielen Fällen wird die Teilnahme der Frauen an der Arbeit anordnen zu können, als der Mann. So hat eine Frau sicher einen besseren Blick, wenn es sich um familiäre Fragen handelt, Fälle getriebener Erziehungsverhältnisse, gefährdeter Jugend oder speziell schuldiger Frauen. Wir finden daher die ersten Anfänge offizieller oder inoffizieller Tätigkeit in der Zusammenarbeit der Ehefrauen von Polizeibeamten mit ihrem Gatten bei Untersuchungen und Betrauung weiblicher Straftäter zu allen Zeiten.

In der Schweiz kann Genf sich rühmen, als erste Stadt 1914 die weibliche Polizei eingeführt zu haben, 1928 folgte Bern, 1929 Lausanne und 1931 Basel. In Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden befaßt sich der Aufgabekreis ziemlich auf der nautischen Basis, im Wobergang steht immer die soziale Fürsorge durch vorzügliche oder Abwehr- und Hilfsmaßnahmen für Jugendliche und Frauen, unter Bezug von Spezialisten auf pädagogischen, medizinischen oder psychologischen Gebiet, wo es erforderlich ist. Daneben zählen zu den offiziellen Aufgaben, Beobachtung und Nachsehen event. Maßnahmen in Fällen des Entzuges und der Wiederherstellung der elterlichen Gewalt, der Unterbringung gefährdeter Kinder, von Alkoholikern. Die weibliche Polizei ist daher mit Polizeibefugnissen ausgestattet, Recht der Denunziation und Vernehmung; sie ist beispielsweise in Genf und Bern bewaffnet (in London unbewaffnet), und Bern nimmt sie teil an Untersuchungen in gewissen kriminellen Affären. Auch die Überwachung von öffentlichen Anlagen und Straßen bezüglich herumkriechender Schüler, bettelnder Kinder, oder Verübung von Sittlichkeitsdelikten zählt zu den Aufgaben der weiblichen Polizei, dann Beobachtung von Dancings und Strandbädern, Prüfung der Auslagen von Kiosken,

*Für die weinwäsche
weisse steinfels-seife*

Kathos einer nervösen und dann auch sentimentalischen Gemüthsart; es ist das Bedürfnis nach Aufregung, welches der vornehme Stand anderer Wälder noch nicht empfand, so das Bedürfnis, jemanden zu bezaubern, wie zum Beispiel die Dame, dem Gemahl abgelenkter Großherzogin von Toskana, die Countess de König: „Von je seit eine Kelle eine de la plaine et de la loue.“ Bei Todesfällen wie dem des Herzogs nimmt die Trauer und deren Manifestation im vornehmen Frankreich eine solche Wucht an, daß dann bei der Beerdigung in S. Denis auch ein Volk ansetzt zu weinen und zusammen, ohne recht zu wissen warum. Auch die Trauer um andere Gestalten hat etwas gescheutes und offiziell übertriebenes. Beim Tod des jungen Comte de Guiche in Turin's Lager ist allgemeiner Jammer in den großen Familien, und Mme de Sévigné schreibt in dieser Atmosphäre an die Tochter, von welcher dann aus Genen ein Schreiben die Mitteilung kommt: „Über die Wälder liegen dann langsam und nun antwortet die Mutter: „Man denkt hier nicht mehr daran, daß ein Guiche auf der Welt gewesen; wie sollten wir fertig werden, wenn wir uns in jeden Fall so verlieren sollten?“

Wie meißt in Madame de Sévigné's „Mémoires“, welches ist die Bedeutung der Wälder für unsere Vorfahren? Im Kolonialkrieg, besonders während der Krüge, folgte die völlig dem offiziellen Optimismus und teilt die allgemeine, in gewissem Sinn vorgeschriebene Beerdigung, und so auch bei Anlaß der englischen Revolution von 1688 und der daran anschließenden politischen Kämpfe. In Frankreich bezaubert man nur noch nach dem Tod der Vorfahren, die nicht für den Vergangenen, nur für den Eindruck zu brauchen; den Vergangenen kennt man jetzt urkundlich

Gemeinnützige Heimarbeit

Ueber die Heimarbeit und ihre Probleme ist schon sehr viel geschrieben worden. Wenn wir das Thema heute dennoch aufnehmen, so geschieht dies, um über eine Gruppe von Organisationen zu berichten, die bei den Frauen noch viel zu wenig bekannt ist. Es betrifft dies die Heimarbeit ausübenden, gemeinnützigen Frauenvereine.

Es wird jedermann überlassen, zu bemerken, daß in der Schweiz über 60 solcher Vereine existieren, in welchen die bekannten, ebenfalls von Frauen ins Leben gerufenen und geleiteten Heimarbeitszentren (Saanen, Zweisimmen, Düren, Yverdon, Grenchen, St. Maria u. a.) nicht inbegriffen sind. Diese oben genannten Organisationen gehören der kunstgewerblich-beruflichen Art an.

Die meisten von Sektionen des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins geleiteten Heimarbeit ausübenden Frauenvereine, von denen hier die Rede sein soll, befinden sich vorwiegend in den Städten und größeren Ortschaften. Sie stehen außerhalb der durch die Motion Baumberger teilweise ins Leben gerufenen, teilweise noch lebenden Bestrebungen zur Arbeitsbeschaffung für die Vertriebsbevölkerung. Sie sind meist älter als diese Motion. Wohl die älteste von ihnen, eine fadberichtigte Wäandlung, wurde 1785 gegründet, um mittels einer Stiftung „zum Zwecke, älteren, nicht mehr arbeitsfähigen Hausangestellten einen Nebenverdienst zu verschaffen“. Damals wurde noch gepponnen. Jetzt wird genäht und gestrickt und die älteste Kundin, die regelmäßig noch ihre Arbeit abholt und wieder bringt, ist über 80 Jahre alt. Sie ist glücklich, sich immer noch durch ihrer eigenen Hände Arbeit ein paar Napfen verdienen zu können.

Ein anderer Verein, in Winterthur, hat letztes Jahr sein hundertjähriges Bestehen gefeiert. Auch dieser Verein war zum Zwecke gegründet worden, die Frauen davor zu bewahren, ihre Armut durch zu spät zu kommen zu müssen.

„Weiblichen, sehr oft auch älteren Frauen, die keine Möglichkeit haben, einem anderen Beruf nachzugehen, Arbeit zu verschaffen“, ist dies Kennzeichen dieser Organisationen. Unabhängig von einander sind in den größeren Städten der Schweiz solche Vereine entstanden oder haben sich Sektionen des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gegründet, diese Arbeit aufzunehmen, als die Schwere der Zeit sie dazu drängte, indem immer wieder Frauen mit der Bitte um Arbeit an sie gelangten. Sie haben sich sofort einer großen Not gegenüber gestellt. Heute erfüllen sie eine wichtige, nicht mehr wegzudenkende Aufgabe sozialer Fürsorge und erhalten vielerorts von den Behörden Arbeit suchende Frauen aus unterrichten, in Not geratene oder arbeitslosen Familien zuzuwenden. Oft handelt es sich auch um ältere Leute, die keinen Beruf gelernt haben oder eines Gebrechens, einer Krankheit wegen diesen nicht mehr ausüben können.

Buchhandlungen bezüglich Schulbücher, obzitierten Bildern und Karten, ferner verdächtige Zeitungsinhalte, auch betr. Zulassung von Jugendlichen bei gewissen Filmvorführungen, Verfolgung der Kinder als Angehörige, Opfer oder als Zeugen, Begleitung der Untersuchungen, zur ärztlichen Untersuchungen oder bei Verbringung in Spitäler oder Anstalten etc. Worauf viele andere Aufgaben fallen der weiblichen Polizei, es würde zu weit führen, hier alles aufzuführen, nur möchte ich an die Unterbrechung von Jugendlichen in günstiger Wohnverhältnisse erinnert, an die Wiederherstellung und Anpassung Profitierter an normale, ehrenhafte Lebensbedingungen und -verhältnisse. Wir möchten aber nicht unterlassen, gerade mit Rücksicht auf die Befugnisse, die man der Polizeibeamtinnen in Zürich einräumen möchte, aus den Unterlagen, die uns die Wäandlung de Police (Polizeibeamtinnen) von Lausanne verdankenswertere Weise zur Verfügung gestellt hat, nur wenige Zahlen herauszuheben, die von deren Tätigkeit ein kleines Bild geben. Es fallen darunter im Jahre 1938 94 Fälle von Beobachtungen und Erhebungen über Willkür und Erziehungsart gefährdeter Kinder. Schlechte Führung oder sittliche Befähigung Minderjähriger veranlaßte das Eingreifen der Polizeibeamtinnen in 62 Fällen, bei Beobachtungen wurden 43 Verfügungen getroffen, in Sittlichkeitsdelikten 42. Die engeren Polizeibefugnisse kommen hierbei in Untersuchungs- handlungen zum Ausdruck, Vornahme von Ver-

nen. Viele der Frauen sind Hausmütter, denen es nicht möglich ist, Arbeit außer dem Hause anzunehmen.

Unmüßig zu sagen, daß all die Arbeit der Organisation, der Arbeitsausgabe und -kontrolle, Anlernen der Arbeiterinnen und Suchen nach Absatz, Beschaffung des Rohmaterials, Ausprobieren der Muster und was sonst damit zusammenhängt, von den Frauen größtenteils freiwillig und oft bei unzulänglichen Mitteln und primitiver Einrichtung geleistet wird.

Die Gegenstände, die von diesen Frauenvereinen in Arbeit gegeben werden, sind meist einfach herzustellen. Für solche, die einen gewissen Grad von Geschicklichkeit voraussetzen, stehen gewöhnlich keine Arbeiterinnen zur Verfügung. Solche finden im Werkstättenbetrieb fast immer jedoch die Beschäftigung. Die Erziehung dieser Werkstätten in der Frauen zu zureichenden, gesunden Arbeiterinnen ist demnach eine der größten Schwierigkeiten und eine wichtige Lebensaufgabe der Frauenvereine. Es ist ja gerade immer wieder dieses Verlangen in sicherbaren Nebenberufstätigkeiten, das diese Frauen zur Ausübung einer andern Arbeit untauglich macht; sie kommen nicht zur verordneten Zeit, sie halten die Vorfahrt nicht ein, die Arbeit ist nicht nach Vorzicht auszuführen, sie ist manchmal beschränkt und zum direkten Verkauf ungeeignet.

Alle diese Momente erschweren und verteuern die ganze Arbeit außerordentlich. Gerade deshalb aber ist sie so notwendig, weil sie eine Lücke füllt: die Erziehung dieser Frauen zur regelmäßigen Arbeit ist weder eine Privatfirma noch eine Behörde zu übernehmen gewillt oder können.

Diese gemeinnützigen, Heimarbeit ausübenden Frauenvereine wurden vor einigen Wochen eingeladen, ihre Delegierten zu einer gemeinsamen ersten Tagung nach Bern zu entsenden, wo unter Führung des schweizerischen Verbandes für Heimarbeit und unter dem Präsidium von Fräulein Dr. D. Schmidt, Wäandlung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, eine erste Tagung stattfand. Die Frauen folgten dem Ruf in erfreulicher Zahl und die rege, beständige Aussprache bewies, wie viele gemeinsame Probleme zur Verprechung einluden, wie wichtig für gewisse Lösungen ein gemeinsames Vorgehen ist. Anträge wurden zur Durchführung, das Präsidium als Heimarbeit, Möglichkeiten der Bundeshilfe, Preisfragen, Beschaffung von Materialien, und eine Menge sozial bedingter Probleme waren Gegenstand der Verhandlungen und der privaten Unterhaltung. Man gemeinsam eingenommenen Mitteilungen. Am Nachmittag wurde eine Arbeitsstube besucht und mit großer Befriedigung reisten die Frauen zurück zu ihrer uneingeschränkten Arbeit, nachdem für der Spätsommer während der Landesausstellung eine zweite Tagung in Zürich in Aussicht genommen wurde.

bestimmungen bei Diebstählen, Erhebungen bei Verbreitungsdelikten, Begleitung betraglicher Leute vor gerichtliche oder administrative Behörden. (Beispielsweise bei Jugendlichen oder Frauen vor Anlauf einer Selbstmordversuch unternehmen, als den Schritt zu einer simplen Auskunftsfrage bei der Verhinderung zu langen, hat die Begleitung zur Vorbereitung durch die Polizeibeamtinnen sich sehr nützlich erwiesen.) Aber auch beständige Erziehungsaufgaben des Kantons fallen in den Aufgabenkreis der Wäandlung. Die Polizei, die nicht unbedacht lassen möchten wir indessen noch eine Funktion, die ebenfalls dem Bestrebungsgebiet einer Straße nachbringend dient, daß auf Modernisierung ausgefallener Beurteilungen eingeleitet wird, wie das durch die Polizeibeamtinnen in Lausanne in Fällen, wo es am Plage scheint, geschieht wird.

Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1938 die Polizeibeamtinnen insgesamt in 531 Fällen in Anspruch genommen wurde, das in einer verhältnismäßig kleinen Stadt, wie Lausanne, so ersieht man daraus die Notwendigkeit dieser neuen Institution, die in Lausanne von einer einzigen Beamtin versehen wird, in anderen Städten von ein bis drei Beamtinnen. Mit der Einführung der weiblichen Polizei aber sucht die Frau keineswegs den Mann zu ersetzen oder zu verdrängen, sondern ihm eine Mitarbeiterin zu sein, seine Tätigkeit zu ergänzen und mit ihm zusammen die Lebensstände zu bekämpfen.

Dr. Rn. für gearbeitet, sie am Hofe zu placieren. Ihre wirklichen Nachrichten vom Hofe, namentlich vom Hofe und Hof der königlichen Hofdamen haben den Wert, daß sie das unglückseligste Gerücht der Hofleute ganz widerlegen; denn dies konnte sie erfahren; allein oft wird dies nicht beachtet, und sie muß sich nachträglich berichtigten.

Indem wir hier auf ihre Schilderungen der äußeren und offiziellen Welt verzichten, wenden wir uns zu dem Wäandlung ihres Innern.

Ihre fast durchgehende gute Laune ist Sache ihrer Gemüthsart, ihrer Erziehung und ihres Wohlwollens gegen die anderen. Ihre allgemeinen Lebensansichten dagegen sind eher düster, und zwar ohne Rücksicht auf ihre besondere Zeit und Lage.

Mit Mies de La Fayette und La Rochefoucauld hält sie bisweilen so traurige Konversationen, daß man uns nur noch zu begreifen braucht: „Alles vergebens, und die Behauptungen dieses Lebens sind, und es ist geräumt mit Bitterkeit gemischt.“ „Alle philosophies“, das heißt Verzichtstheorien, sind immer nur gut, wenn man sie gerade nicht braucht. Hätte man mich einst um meine Meinung gefragt, so wäre ich am liebsten in den Armen meiner Wäandlung gestorben; damit hätte ich vielen Kummer erspart, und wäre sicher in den Himmel gekommen. Was veranlaßt die Wäandlung, uns an Ende ihres Lebens 1695/6 schreibt sie: „Von mir aus würde ich nie so lange leben gewünscht haben: Ich eilt rare que la fin de la vie n'en soit humiliante.“ Aber eine Stimme ruft ihr: „Ist nicht macher malgré vous.“ Und zuletzt bleibt ihr die Ergebung in den Willen Gottes: „Tout est mieux entre les mains de Dieu.“

Sie steht es mit ihrer Religiosität? Sie ist ein Weibchen, und es ist ihre höchste Begabung, dies

Dr. Friedrich Wilhelm Foerster

Zu seinem 70. Geburtstag.

Am 2. Juni feiert dieser bekannte Schriftsteller und Pädagoge seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1868 als Sohn eines Universitätsprofessors in Berlin geboren und von seinem Vater völlig religionslos erzogen. Seine Studien umfaßten Philosophie, Ethik, Volkswirtschaftslehre und Sozialwissenschaft, wobei sein Eindringen in die Probleme des wirklichen Lebens und dessen konkretere Probleme ihn zum Christenhum führte. Im Jahre 1899 habilitierte er sich in Zürich für Ethik und Pädagogik, erhielt dort 1901 einen Lehrstuhl, auf den er 1912 freiwillig verzichtete, um sich nach Wien zu wenden, wo er im Sinne seiner Lehre praktisch wirkte, bis er 1914 als Professor der Pädagogik nach München berufen wurde.

Der Krieg und die Nachkriegszeit führte ihn in die Politik, wo er in der sozialistischen Bewegung eine führende Rolle einnahm.

Dem Schriftsteller verdankt man eine Reihe hervorragender und bekannter Bücher in Deutsch und Französisch: u. a. „Autorität und Liberté“, „Religion und Charakterbildung“, „Jugendlehre“, „Lebensführung“, „Lebenskunde“, „Weltpolitik und Weltgewissen“, „Angewandte politische Ethik“. Auf Foersters Stellung zur Frau und ihren Einfluß auf die Entwicklung des Staates, ihren Anteil am Kampf um den Frieden, ihrer Aufgabe in der Erziehung der Jugend wollen wir heute nicht eingehen, da uns ein Artikel speziell über diese Seite der Foersterschen Weltanschauung in Aussicht gestellt ist. Auf eine kurze Formel gebracht lautet sie in seinem Buch „Weltethik und Weltethik“: „N i t t o n e, nicht Ironie begründet den Staat.“

Arztgehilfin

Was eine Laborantin ist und was sie tut, das ist relativ leicht zu erklären. Was der Arztgehilfin ist, ist schon schwieriger. Wenn man die Ärzte selber fragen würde, bekäme man recht verschiedene laute Auskünfte. Der eine wünscht eine Hilfe, die in der medizinischen Gedankentätigkeit behaglich ist, die ihn sofort berührt, ihm bei den Konkreten Fall nachzugehen helfen kann. Der andere wünscht jemand zur Begleitung der Blut-, Sputum-, Mageninhalt-Untersuchungen und zur Wäandlung beim Nähen, Waschen und bei der Diathermie. Wieder ein anderer braucht eine Gehilfin, welche das Sprechzimmer und die Instrumente in Ordnung hält, das Telefon und den Verkehr mit den Krankenkassen besorgt. Diesen weit auseinander gehenden Wünschen kommen verschiedene Ausbildungswege für die Arztgehilfin entgegen. Man kann zuerst die Krankenpflege erlernen und auf diesem Weg zum Beruf der Arztgehilfin kommen. Häufiger ist es, daß Laborantinnen als Arztgehilfinen arbeiten. Krankenpflegerinnen und Laborantinnen werden in der Regel vom Arzt zu intensiver Mitarbeit auf medizinischem Gebiet herangezogen.

Die Leserin wendet hier vielleicht ein, daß das ja gar nicht die Arztgehilfin ist, die sie meine. Und sie denkt dabei an junge Mädchen, die mehr zufälligerweise bei einem Arzt in Stellung treten, und von diesem in die Arbeiten eingeführt werden, für die er sie eben gerade braucht. Unter Aufnahmehinahme von allerlei Kenntnissen, die sie sich sonst erworben haben, sind sie dann dem Arzt eine mehr oder weniger gute Hilfe. Diese Art von Arztgehilfinen wird öftener. Viele Ärzte sehen heute solche Arztgehilfinen vor, die bereits für ihre Arbeit vorgebildet sind. Seit einigen Jahren gibt es an Institut Minerva in Zürich Kurse zur Ausbildung von Arztgehilfinen. Sie dauern ein Jahr und umfassen kaufmännische, naturwissenschaftliche und medizinische Fächer, sowie Kapitel aus dem Krankenversicherungs- und Fürsorgewesen. Als Vorbereitung genügt Sekundarschule allein kaum. Auch hier sind 2-3 Jahre Mittelschule nötig und es ist wichtig, daß die zukünftige Arztgehilfin sich in Hauswirtschaft und Krankenpflege auskennt, bevor

Kaufen Sie für Ihren Salat das altbewährte Vertrauensprodukt

 **Citrovin**
Feinstes Citronessig mit dem Saft der sonnendurchglänzten Citrone. 1 Liter Citrovin in 1 Glas Wasser wirkt sehr durstlösend.

so zu sein, wie sie es ist; aber sie ist ein schwebendes Weibchen. Das Milieu, in welchem sie mit den Vätern zu leben hat, läßt es ihr ebenfalls klug erdienen, nicht aufzufallen und weder „beobachtet“ noch „aufmerksam“ zu werden. Das Opfer, sich der absoluten Leitung eines Vorgesetzten zu unterziehen, will sie nicht bringen. Allein sie hat einen offenen Sinn für das wirklich Religiöse, sei es in der Vergangenheit (Kirchengeschichte), sei es in ihrer Umgebung; von Freiheit ist sie so entfernt, als man sein kann. Diejenigen, welche sie am höchsten verehrt hat, waren eben doch Familien: Anandus V. Anandus, Kommandant von Genes.

Sie hört alle Tage Worte und beachtet regelmäßig; aber kein Beichtwater hat sichbaren Einfluß auf sie. Daß auch bei der Weichte die menschliche Eitelkeit ihre Rolle spielen könnte, sagt sie mit einem Wort, welches La Rochefoucauld's würdig wäre: „Dez aime mieux dire de mal de son que de bien.“

Neuere Begehren des Künftigen fragt sie nicht nach; der Hofkammer verläßt nach ihrer Meinung mehr Vertrauen als Anandus, und in Südrandreich mißfällt ihr das Treiben der Wäandlung und der „penitents“. Sie verlangt einen feinen Katholizismus; ihr Standpunkt ist Bourgeois, und sie fällt über gelehrte Stellen hinweg, mit welchen man sich in der Provence begnügen muß. Aber sie ist völlig katholisch: „Je fais bien ma religion et de quoi il est question.“ die Aufhebung des Eides von Nantes läßt sie fast oder in den Briefen selbst sie sich so. Und da in jener Zeit, jedermann Wäandlung wurde, befreite auch sie einen hohen hugenottischen Beamten in Genes, indem sie ihm nach dem Genes wörtlich verordnete, der Katholizismus sei die wahre Religion. Bei Anlaß einer zu betrachtenden hugenottischen Dame

Eine Sekunde unvorsichtig



... und schon hat Sie ein Unfall ereilt, der Sie für kürzere oder längere Zeit von der Ausübung Ihres Berufes abhät. Wenn Sie jedoch rechtzeitig eine schützende Versicherung bei der „Zürich-Unfall“ abgeschlossen haben, dann werden die wirtschaftlichen Folgen dieses Unfalls Sie nicht mehr drücken.

ZÜRICH

Unfall-, Haftpflicht-, Automobil-, Einbruchdiebstahl-Versicherungen

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 7 96 10 Mythenquai 2

Wo kauft die Frau in Zürich?

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

Arbeitsstelle für Gebrechliche
Badenerstr. 79 ZÜRICH 4
Tel. 3 32 42

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen, Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.

Größe Auswahl in **Geschenkartikeln** zu vorteilhaften Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.

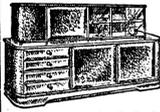
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhalte: Kunsthau-Plauen
Telephon 2 09 14

Coiffeur **Litthi** Zürich 4

Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telephon 5 11 41

Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergütete ich 10%

Kombischränke und Kombibüfette



kauft man doch bei **KOMBI-ROHNER**
dem Fachmann mit ca. 40 Mod.
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6

Buresspäck

Bauernschübligge
Waadtländer Saucelasons
Bündner Beinwürste
Engadiner Hauswürste
Hallauer Würste
Weiße Spirituosen

AGALLIED Kuffelgasse 3
ZÜRICH

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!

FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117
ZÜRICH 6 Tel. 61 205

Vorhänge

Fachkundige Beratung
Nur Qualitätsware billigst!
Aeltestes Spezialgeschäft

Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52, I.
direkt hinter der Bahnhofstr.

SAMENHANDLUNG
J.P. Krichtel
b. Zeughaus, Ankerstraße 122
Zürich 4

empfiehlt sich in Vögeln, Vogelkäfige und Vogelfutter
Katzenfutter und Hundekuchen etc.

Duftige weiße **Voile-Blusen** bei



MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

SATTLEREI
Rud. Krebsler empfiehlt alle
ZÜRICH 1 Sattlerwaren etc.
Unterer Mühlesteig 6 Reisartikeln und Lederwaren, Filze und Hundertartikel

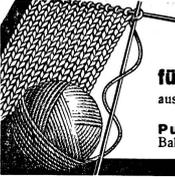
Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)

Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Wolle für Strickarbeiten
aus dem Zürcher Wolle-Spezialgeschäft
Pullover G. m. B. H.
Bahnhofstr. 79 - Usterstr.



LE BON SECOURS - GENEVE
ECOLE ET ASSOCIATION D'INFIRMIERES
fondée en 1905 par la Doctoresse Champendal

18 MOIS D'ETUDES
Cours théorique - stages pratiques
CERTIFICAT

Après un complément d'1 an 1/2 de stages hospitaliers • **DIPLOME PROFESSIONNEL** - Reconnu par la Croix Rouge

POUPONNIERE DU BON SECOURS
Cours de puériculture: 7 mois
Stage spécialement destiné aux jeunes filles désireuses de se préparer à leur tâche future de mère de famille.

Elèves temporaires admises (Missionsaires, travailleuses sociales etc.) Programme et renseignements: Direction, 15 avenue Dumas

Süssmost
das ausgezeichnete Hausgetränk für Erwachsene und Kinder!

Obstessig
der naturreine Essig für jeden Salat!

Frühmster Mosterel Muri (Aargau)

Caranol! Caranol!
tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zofingen.

Glänzt und reinigt,
ist sparsam und hygienisch

1 Liter Fr. 3.20 5 Liter à Fr. 3.— p. Liter

Disch's
Lido - Frucht - Caramels
und **Sport-Mint** mit Vitamin „C“
J. Disch-Söhne, Othmarsingen

Institut L'ALPE FLEURIE
Gegr. 1925 Villars s/Ollon (Vaud) (1250 M. a. M.)

In sehr schöner Lage, bequem u. modern eingerichtet, bietet ein glücklichen Ferienaufenthalt für Kinder von 4 bis 12 Jahren (Mädchen bis auf 14 Jahren). Umgangssprache und Unterricht auf Französisch. Auf Wunsch Englische Stunden, Sport, Ausflüge. Sorgfältige indiv. Behandlung und Aufsicht. Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Madame Wilson-Seiler

Verkaufsmagazine

MIGROS

Zürich in: Madretsch, Winterthur, Wädenswil, Horgen, Oerlikon, Meilen, Alstetten, Bern, Biel

Zoll- und Preiszuschläge-Erhöhung bedeutet Abbau des Reallohnes!

Eines der ergiebigsten Mittel, um das Bundes-Budgetdefizit zu mildern, ist die Vervielfachung der Zölle und Preiszuschläge auf notwendigen Lebensmitteln:

Zucker	7.—	22.—	ca. 19 Millionen Fr.
Kaffee	50.—	50.—	ca. 8 Millionen Fr.
Speiseöle, Fette	10.—	50.—	ca. 5,9 Millionen Fr.
Brotgetreide	—60	3,25	ca. 11,5 Millionen Fr.
etc. etc.			Total ca. 50 Millionen Fr.

Diese Belastungen verstoßen ganz offensichtlich gegen den Wortlaut des Art. 29 der Bundesverfassung. Es wurde denn auch, wenn auch vorsichtig, immer wieder die Möglichkeit der Milderung, eventuell Aufhebung dieser schweren Fiskalbelastungen in Aussicht gestellt.

Nun sind auf dem Weltmarkt bereits wesentliche Preisaufschläge erfolgt, insbesondere für Zucker, Öle und Getreide, um nur einige zu nennen.

Die Frage hat eine sehr spürbare Bedeutung für die Bevölkerung mit geringem Einkommen und die Kleinrentner (die mit geringen Zinsen vorlieb nehmen müssen) insofern, als jede Erhöhung der Preise für notwendige Lebensmittel dieses Einkommen von der Ausgabe Seite her merklich schmälert.

Der Lohn wird so eigentlich von unten abgebaut.

Es scheint uns der Moment zu sein, die grundsätzliche Frage aufzuwerfen, ob es gute Politik ist, das Leben zu verteuern, um das Budget auszugleichen, oder ob die hergebrachte, in der Verfassung eindeutig verankerte Politik mit der Zeit wieder eingeführt werden sollte nach dem Motto: Leistungsfähige und dabei steuerkräftige Wirtschaft durch mäßige Import-Lebensmittelpreisen.

Damit wird die Landwirtschaft keineswegs beeinträchtigt: das beweist die Tatsache, daß bei niedrigen Import-Lebensmittelpreisen gleichzeitig der Verbrauch von hochwertigen Inland-Lebensmitteln, wie Milch- und Fleischprodukten, stark gestiegen ist.

Uns scheint, daß das wertvollste politische und wirtschaftspolitische, aber auch eigentlich politische Aktivium, das wir zu erhalten haben, der Arbeitsfriede ist. Wir können den Arbeitern nicht genug dankbar sein für ihre intelligente Haltung in der Lohnfrage. Wenn man es auch viel weniger merkt, wenn der Lohn von unten, von den Preisen her, abgebaut wird, so merken dies dennoch jene Mitglieder unserer Volksgemeinschaft, deren Einkommen so schmal ist, daß es knapp den notwendigen Lebensbedarf deckt.

Die Regierung sollte sich vor allem davon hüten, die Belastungen zu häufen, bis die Tragfähigkeit des sozialen Friedens, wenn auch nur an den schwächsten Stellen, überschritten ist. Die ganze Mentalität bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist auf „Stillehalten“ eingestellt. — ein einziger Lohnkonflikt könnte unter den heutigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt die frühere kämpferische Einstellung hervorrufen, — was sicher von Arbeiterführern, noch viel weniger die Unternehmer wünschen.

Man vergesse nicht, daß die Arbeitnehmer zu einem großen Teil zur Preisstützung für landwirtschaftliche Produkte herangezogen sind und diese

Last willig tragen und überlege sich zweimal, ob es richtig ist, sie durch indirekte Konsumsteuern auf Importlebensmitteln in noch verstärktem Maße heranzuziehen.

Wir denken hier ganz besonders an die Preiszuschläge auf Ölen und Fetten, die heute schon etwa 125 Prozent des Preises franko Grenze betragen.

Die anscheinend leichtesten Mittel der Geldbeschaffung könnten sich einmal leicht für den Fiskus und die Allgemeinheit als furchtbar teuer erweisen.

Die große Lehre

Darüber kann man nicht im Zweifel sein, daß das Menschliche und das Vaterländische in unserer Landesausstellung den nachhaltigsten Eindruck macht auf den bewundernden Bürger — und da hat es die Landwirtschaft wieder einmal besonders leicht.

Im volkswirtschaftlichen Teil der LA aber kann jeder Mann feststellen, daß die rationellsten und größten Maschinen als Wunder der Technik am meisten bewundert werden.

Welcher Stolz leuchtet da unbewußt auf den Gesichtern! — sind doch die Maschinen so raffiniert rationalisiert, daß der Arbeiter oder meistens die Arbeiterin nur noch zuzusehen braucht, um eventuelle Störungen zu beheben! Dabei denkt mancher brave Eidgenosse:

„Bravo, da putzet mer u uf em Wältmärt!“

Da ist wirklich in der ganzen Ausstellung keine Spur von Feindschaft gegen das Rationalisieren oder die hohe technische Leistung zu erblicken. Alles, was ist in der wirtschaftlichen Abteilung bestaunt wird, ist ein Wunder moderner Technik und hat Stolz, sich zu zeigen und ist stolz auf das Staunen, das es erregt!

Die ganze Kampagne „zurück zum Mittelalter“ hat nichts gefruchtet; der Schweizer, auch das einfachste Mannli oder Fraueuli, weiß in seinem Innern:

Das alles hat die Freiheit geschaffen, die Leistung in Freiheit!

Diese sind uns im letzten Jahrhundert zum Segen geworden, und das wird auch in Zukunft nicht anders sein. Nicht Zwang, nicht Befehl, nicht Verbot und nicht Einschränkung hat diese prächtige Leistung hervorgerufen, sondern in Freiheit tätiger Wille, Geist und Kraft!

Nun sei aber den Verbänden einmal ein üppiger Kranz geworden.

Schweizerware kaufen, heißt Arbeit schaffen!

Häufig, oder sogar als Regel, liest man an den Wänden: „Anstellen“ „X. Y. Verbänd“. Die schönsten von den prächtigen Darbietungen sind von Verbänden nach einheitlichen Richtlinien organisiert. Die Wirkung, die durch diese Einheitlichkeit erzielt wurde, ist es, die am nachhaltigsten erscheint. Die Beiträge der einzelnen Firmen sind auf Basis der Freiwilligkeit zusammengelassen. Meistens sind diese Firmen gar nicht genannt. Das ist ein Beweis, daß die Freiwilligkeit und die Solidarität im Schweizerland reale Kräfte sind, auf die ein gut funktionierender Aufbau abgestellt werden kann. So lassen wir die Verbände gelten in ihrer positiven freien Zusammenarbeit.

Allen Respekt verdient der meistens brillante Geschmack, der diese kollektiven Ausstellungen auszeichnet: Man hat verstanden, die besten Kräfte heranzuziehen und ihnen den nötigen Spielraum zur Entfaltung ihrer Pläne zu gewähren. Unser Wunsch ist nur der, es mögen alle aus dieser Ausstellung die Hoffnung schöpfen, daß wir mit der Leistung in Freiheit es halt doch weit bringen und weit bringen werden. Jeder Eidgenosse in der Landesausstellung 1939 muß die Gawilheit verspüren, daß die Freiheit in der Wirtschaft das eigenständige „System“ ist, vielleicht, ja sicher wird dann allezeit die nötige Größe und der nötige Verstand aufgebracht, um, wie die alten Eidgenossen, freiwillig zusammenzustehen, wenn es und solange es nötig ist, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Jetzt eine Frühjahrskur mit unserem **JOGHURT-„Glyco-Pepto“**

nature | 200-Glas **15 Rp.**
mit Kea-Apfel- od. Himbeersaft | Glas
aus Frisch- u. Magermilch (Depot 10 Rp. extra)
mit Kea-Himalaya, aus Frisch- u. Magermilch (Depot 10 Rp. extra) | 150-g-Glas **15 Rp.**
mit Aroma (Citron, Vanille, Orange) (Depot 25 Rp. extra) | 250-g-Glas **25 Rp.**

Schadtelkäse
(225 g Neugeburt, 6 Portionen):
Emmentaler „Fristier“, vollfett | 65 Rp.
(75 Rp. mit 10 Rp. Bareinlage)
Familienpackung, div. Fettgehalte | 75 Rp.
Dessert-Packung, vollfett | 85 Rp.
(Fr. 1.— mit 15 Rp. Bareinlage)
Rahmkäse „Regula“, vollfett | 80 Rp.
(95 Rp. mit 15 Rp. Bareinlage)

An unsere Leserinnen

Durch den grossen und interessanten Stoffanbruch...

Von der Landesausstellung

Was man nicht vergessen darf: 6./8. Juni: Conseil international de la fédération internationale des Amies de la jeune fille.

Billige Verpflegungsmöglichkeiten

Im Alkoholfreien des Zürcher Frauenvereins: Mittagessen zu Fr. 3.—, 2.50, 2.20, kleine Platten schon zu Fr. 1.—.

den Ferien! Diesmal für die Mutter. Sie hustete kaum, was gefocht worden war, sie musste nicht vom Tisch weg...

Altmäßig aber wurde der Ausstellungsbetrieb wieder reger; zu Hunderten zogen sie vorbei, kürzere oder längere Zeit verweilend und ihrem Erkennen oder ihrer Freude Ausdruck gebend...

Schweiz, Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Der fünfte Jahresbericht der S.W.G. f. d. H. ist erschienen und gibt Einblick in die vielfältige Tätigkeit dieser Organisation.

Eng verknüpft mit der Gewinnung von einheimischem Nachwuchs für den Hausdienst ist die Förderung der Weiterbildung der Verhältnisse im Hausdienst.

Die immer wiederkehrenden Anregungen der S.W.G. für die berufliche Weiterbildung in der Hausangestellten wurden im Berichtsjahr in den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, Zürich und in der Inner- und Aargau aufgenommen...

Die Zusammenarbeit mit allen am Hausdienst interessierten Organisationen, besonders mit den kantonalen Arbeitsgemeinschaften hat die Hausdienstliche wiederum sehr gefördert.

lungen wurden dabei weiteren Kreisen bekannt gemacht. Die S.W.G. befasste sich im Berichtsjahr mit den Vorbereitungen für die Landesausstellung in Luzern.

Zum Schluss bittet die S.W.G. um ein tatkräftiges Zusammenwirken aller am Hausdienst beteiligten Kräfte. Der Mäkruf der deutschen Hausangestellten wird viele Frauen und Männer in der Schweiz veranlassen, sich ernst und sachlich zu fragen...

Freuen sich, ihre Verlobung anzugeben

Wir alle sind jedes Jahr gelibt ein, wenn nicht mehrere Male überhäufig Empfänger einer Verlobungs- oder Vermählungsanzeige...

Erfahrungen im Hausdiensthause der A

Wurde unsere Sechsjährige, wenn sie beizet zu an Morgen an der Hand der Lehrtochter zur Bahn wanderte, gefragt, wohin sie denn ginge...

Glücklich die Lehrtochter, die sich ebenso wenig von den Zuhörern beeindruckt ließ! Das war natürlich am Anfang nicht ganz leicht...

Nun, vor zwölf Jahren gab es Verkehr ins Wohn-Etappen: Spielpläne mussten hegegründet, Stühle wieder an den richtigen Platz gerückt werden...

Die weisse Schwalbe

Manch während er die Hunde von ihm zu wehren suchte, erkannte Peter, der Molaner, daß dieser unbekannte Bauer nicht so ohne Grund bei ihm eingedrungen war...

Endlich!

Immer wieder haben wir Familienmütter uns aufgeregt über die Tatsache, daß Elier wohl gar zu, Kinderwagen dagegen unter Verrechnung einer ziemlich hohen Prämie befördert werden.

Chemische Waschanstalt & Maschinenfabrik Pedolin

Detektivbüro streng diskret, schaffte Klarheit in Verhältnissen, Ehesachen, Vermögenssachen, Prozesssachen, Beobachtungen, freischwebende Heirats- & Zuzugskünfte, Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 329/4

Die Kinder herben uns — begann er. — Einige sind uns weggefallen, als sie noch ganz klein waren. Nur dieses da — er blidete nach dem Flecken — ist uns geblieben.

Was? — Ja, eine Schlange! Die habe ich geringelt und sich ihr zur Brutt gelegt. Konsta hat aufgeschrien, dann hat sie trotz aller Angst die Schlange gepackt und weggenommen.

Diese sinnreiche, aus warmem Verständnis für die Lage vieler Bräute entstehende Initiative soll nicht in Vergessenheit geraten.

Das Bad der Hausangestellten

Ich habe zwar den Eindruck, daß schon fast zu viel über die Hausdienstfrage geschrieben und geredet wurde.

Die Bekannte, Lehrtochter, arbeitete während anberathen Jahren in einer guten Familie im Wädchland. Sie wollte ihr Schulverhältnis erweitern und schickte als tüchtige Schneiderin (es gibt auch solche) ihre Arbeit.

Als Demokratin war ich verlegt, als Demokratin erlirant. Als Demokratin: Die Hausangestellte ist also von Mädchen ein schmissiges Geschäft!

Als Demokratin: Die Hausangestellte ist also von Mädchen ein schmissiges Geschäft! Ich möchte dem Mädchen dem Hausdienst zuführen, das etwas denken kann und das die Möglichkeit hat, einen andern Beruf zu erlernen.

Muttertag oder Familientag?

E. B. D. In Amerika ist der Brauch, die Sonntag besonderen Feststellungen zu widmen, noch viel häufiger, als bei uns.

Detektivbüro

Chemische Waschanstalt & Maschinenfabrik Pedolin

Detektivbüro streng diskret, schaffte Klarheit in Verhältnissen, Ehesachen, Vermögenssachen, Prozesssachen, Beobachtungen, freischwebende Heirats- & Zuzugskünfte, Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 329/4

etwas gefangen, gelacht und sich schlafen gelast. Konsta, so heißt mein Mädchen, habe sich auch hingelegt. Ich legte mich, Vater, so erwiderte sie mir, zwischen die Garben, an einer Puppe, wo es geschickter war und nicht so.

— Mein, nein! Sie hat sich ihr nur auf die Brust gelegt. So hat sie mir erzählt, ob es ein Traum, ob eine Vision, ob eine Ahnung, weiß ich nicht.

Kinderwagen werden, sofern bei deren Aufstellung ein Fahrausweis für die Beförderungsbefugnisse vorgelegt wird, im Verkehr der Bundesbahnen Stationen unter sich, sowie im Verkehr mit den Stationen einiger Privatbahnen (z. B. Rätische

Bahn, Chur-Arosa-Bahn, Frauenfeld-Bil-Bahn, Wittliburgau-Bahn) freischief befördert. Im Verkehr mit den Stationen der übrigen Privatbahnen wird für einen Kinderwagen folgende Fracht erhoben: Auf Entfernungen von 1 bis

75 Kilometer Fr. 2.50, 76 bis 150 Kilometer Fr. 4.40, 151 Kilometer und mehr Fr. 5.70. Bisher kostete z. B. ein Kinderwagen von 30 Kilo auf eine Entfernung von 75 Kilometer Fr. 2.50, 150 Kilometer Fr. 4.40, 250 Kilometer Fr. 5.70.

Junge Eltern, die erfahren haben, wie sehr der Transport eines Kinderwagens z. B. von Genf nach St. Gallen das Reisebudget belastete, werden sich rechtlos über diese Neuerung freuen.

Käse-Waelchli Winterthur bedient Sie rasch und gut Tel. 24117

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Frische Import- und Schweizer-Eier

empfehl
HEINRICH MEYER, Eierhandlung
Obertorgasse 28, Winterthur

Dampfbügelanstalt „Jungborn“ Winterthur

Inh.: G. Klemm Pfarrgasse 2, Telefon 2 68 05
reinigt chemisch, färbt, dekatiert, imprägniert und repariert

E. Hafner Winterthur CORSETS

Stets Neuheiten in modernen Corsets. Hüftformer, Sportgürtel, Brusthalter, Gummigürtel
Maßarbeiten, Änderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

Für Frühjahr u. Sommer

empfiehlt sich die
Waschanstalt M. Troftmann
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

wiederum zur Retnigung von Vorhängen und Storen aller Art. Spannvorrichtung nach jeder Maßangabe für Herren- und Damenwäsche und -Kleider. Schonende Behandlung, fachgemäße Ausführung, kürzeste Liefungsfrist, billigste Berechnung.

Gebüder BLOCH

Neumarkt 1, Tel. 2 11 53
WINTERTHUR

Herren- und Damenkonfektion
Manufakturwaren

Für gesunde und kranke Tage den best bewährten Zwieback aus der



Blusen

Blusen Blusen

Blusen sind eine unentbehrliche Ergänzung zur Frühjahrskleidung und werden diese Saison besonders viel getragen. Die große Tailleur-Mode verlangt Blusen, Blusen und wieder Blusen.

Man sieht sie in allen möglichen Formen und Farben. Am meisten wird wohl die klassische Chemise-Bluse getragen, aus Waschseide oder Crêpe-de-Chine - reine Seide und Kunstseide - weiß oder in zarten Pastelltönen. Daneben sieht man viel Stickerei, Spitzen, Streifen oder rassige Imprimes. Nicht zu vergessen die flotten, jugendlichen Sportblüschchen, die ebenso kleidsam wie klassisch sind.

Dürfen wir Ihnen unsere neuen Blusen zeigen? Sie werden entzückt sein über die große Auswahl. Und vor lauter Fülle wissen Sie nicht, was wählen. Keine Angst, Sie finden schon das Richtige. Im Rotz werden Sie immer gut bedient, Sie sind uns jederzeit willkommen.

Hier einige Vorschläge:

- Hübsche Blusen aus Mattcrêpe in weiß, rose, blau, schwarz etc. Fr. 12.25, 8.75, 5.90
- Flotte Blusen aus Crêpe satin 19.75, 14.75, 9.75, 8.90
- Elegante Blusen, reine Seide, feine Verarbeitung Fr. 29.50, 27.-, 23.-, 19.50
- Die Bulgarenbluse, immer modern und beliebt Fr. 9.75, 8.30, 7.50, 6.50, 5.50



Küchengeräte

müssen standhalten. Somit ist es Notwendigkeit, nur die beste Qualität einzukaufen. Wir liefern nur Schweizerprodukte. P 508 W

SCHWABENLAND & CIE AG.
St. Peterstrasse 17 Zürich

MARWILER OBST ESSIG

seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität bei vorteilhaftem Preise

Schlank!

Spezial-Entfettungs- und Sportmassage
Ernst Jansen, Nuttgig. 15
Tel. 3 43 78 (Kubli) Zürich

MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklassiger Früchte.

Im Offenverkauf:

Vierfrucht	per 1/2 kg	— 45
Zwetschen	—	— 50
Reineclauden	—	— 50
Johannisbeeren	—	— 75
Brombeeren	—	— 70
Heidelbeeren	—	— 70
Kirschen	—	— 85
Erdbeeren	—	— 75
Aprikosen	—	— 75
Himbeeren	—	— 85
Orangen	—	— 75
Weichselkirschen	—	— 90
Preißelbeeren	—	— 90
Hagenbutten	—	— 90
Apfelgelee	—	— 70
Fruchtgelee	—	— 70
Brombeergelee	—	— 85
Johannisbeergelee	—	— 85
Holdergelee	—	— 75
Himbeergelee	—	— 85
Melasse	—	— 45
Kunsthonig	—	— 70
Waldesglutwage	—	— 95
Bienenhonig, echt	—	2.30

8% Rückvergütung
Lieferung frko. ins Haus.
Prompter Versand nach auswärts.

Wir drucken

sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe.

Buchdruckerei Winterthur AG

Ein besserer Essig

aus Schweizer-Obst, naturrein, spritfrei hergestellt

Obstverwertungs-Genossenschaft
Bischofzell, Heraltalrin des
bekanntesten OBI-Süssmostes

Kausfrauen

wir erwarten Sie an der LA, denn wir möchten Sie mit den neuesten Einmachmethoden vertraut machen!

Sie finden uns in der Ausstellungsecke in der Hausrathe, Küche (Halle 38) - Aber auch im Keramischen Pavillon sind wir vertreten und haben dort eine eigene große Ausstellung, wo Sie unsere Flaschen und Gläser gefüllt sehen können. - Besuchen Sie uns, es lohnt sich!

Glashütte Bülach

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 81
- Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Balmweg 54, Tel. 23.017
- Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
- Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 23.340
- Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Aylstraße 90, Tel. 24.080

Original ORANGE FRUTTA

ein köstliches Getränk

brauchte niemand zu sagen, daß jedes dieser weißen Haare das Zeichen einer Sorge, eines Kummeres war.

— Vor einigen Tagen, fuhr der Bauer fort, kamen einige Bauern aus unserem Dorf vom Hofen zurück. Sie haben da was erzählt, weißt nicht, was es war. Ueberräthliche Leute, vielleicht haben sie nur Spaß getrieben. Da läuft eine Nachbarin zu uns her, sie ist unsere Batin, eine Schwägerin, die alles weiß — Gantischio, rufft sie noch von der Tür her, Du hast Glück, aus Monta hat Gantischio es nur gut ausgehen! — Was gibt es, frage ich. — Nikola und Benin sind vom Hofen gekommen. Die Jagen, daß in Mandischilari eine... eine weiße Schwabe erschienen sei! Ganz weiß, wie Schnee... — Nun? — Weißt Du denn nicht, sagt sie, was eine weiße Schwabe bedeutet? Sie zeigt sich in hundert Jahren nur einmal, vielleicht auch dann nicht, aber wer sie sieht, wird gleich gesund, an was für einer Krankheit er auch leiden mag! Gantischio, sagt sie weiter, gleich sollst Du hingehen, gar nicht darfst Du noch sämen. Bring Monta hin! — Was war nun zu tun? Das Mädchen begann zu weinen, die Mutter drängte auch. — Nun, da kamen wir!

— Ist es aber wahr? — rief der Mofaner. Wo soll diese Schwabe gewesen sein?

— Ich sagte es Dir ja, hier in Mandischilari will man sie gesehen haben.

— Weißt?

— Ganz weiß!

Der Mofaner sah sich erklaunt um und schaute nach der Landstraße. Jeden Tag trieb er seine Herde hieher, immer auf diesen Anger, es war ihm aber, als ob er erst jetzt merke, wie viele Schwaben an dem Telegraphenmast saßen. Es war auch ganz natürlich: Maria Himmelahrt war ja schon nah, und um diese Zeit sammelten sich die Schwaben und Störche, um wegzuziehen. So viel waren die Schwaben und so dicht saßen sie beieinander, daß der Drabt herunterhing wie ein Netzenetz. Es gab viele, aber alle schwarz.

— Warum bin ich also gekommen — sagte erleichtert und etwas müdeger der Bauer, wolle Dich fragen, vielleicht hast Du sie gesehen, halt davon gehört —

— Nein, Bruder, ich weiß nichts davon! Weiße Schwabe? Ich habe so etwas weder gehört, noch gesehen.

— Aber dem Mofaner fiel gleich ein, daß diese Leute so ganz zur Verzweiflung kommen könnten, und darum sagte er schnell: — Kann sein, daß es eine solche gibt. Weiße Büffel, weiße Mäuse, weiße Katzen gibt es. Warum soll es auch nicht weiße Schwaben geben? Wenn man es erzählt, muß es schon so sein...

— Wer weiß? — seufzte der Bauer. — Wenn es an mir wäre, glaube ich nicht, aber die Frauen doch...

Er stand auf und schickte sich an zu gehen. Gerührt stand auch der Mofaner auf, ihn ein Stückchen zu begleiten und das Mädchen zu sehen. Als sie an die Straße kamen, bestete die Mutter — eine kleine und gebrochene Frau — schon vom weitem den Blick auf ihren Mann, wie um an seinem Gesicht zu erraten, was er alles erfahren habe. Das Mädchen blieb immer nach der Seite gewendet und schaute die Schwaben an dem Draht.

— Der Mann da sagt, daß das Dorf nahe sei, — sagte der Bauer. Als sie seine Stimme hörte, richtete sich das Mädchen um. Es war mager, sein Körper von dem Draht verfehrt, hob sich kaum unter der Decke ab, sein Gesicht war wachsgelb, aber die Augen waren noch klar, noch jung, sie lächelten. Es schaute bald den Vater, bald den Fremden an.

— Monta, dieser Mann da hat die Schwabe gesehen, sagte der Bauer und sah den andern an, — da ist jenem Dorfe sei sie gewesen.

— Eine weiße Schwabe dachte er, ob es so eine wohl gibt? — Entwas brüdt ihm die Brust zu, würgte ihn.

— Werden wir sie sehen, Onkel? — fragte das Mädchen, und seine hellen Augen erglänzten.

Stüchsch erob sich in der Brust des Mofaners, würgte ihn, seine Augen umflorten sich.

— Ja, Ihr werdet sie sehen, Kind, bestimmt werdet Ihr sie sehen — begann er laut zu sprechen. Ich habe sie gesehen, Ihr werdet sie auch

sehen. Mit meinen eigenen Augen habe ich sie gesehen, so eine weiße, ganz weiße. Du wirst sie auch sehen. Gott gebe, daß Du sie siehst, Kind, sie ist ja so jung, Du wirst sie sehen, ich sage Dir, daß Du sie sehen... und wieder gesund werden wirst, Kind, fürchte nicht... Die Mutter schloß die Augen und begann zu weinen. Der große, staltliche Bauer räuperte sich, ergriff die Zügel des Pferdes und zog an. — Gehabt Euch wohl! — rief ihnen der Mofaner nach. — Das Dorf ist ganz nah. Immer dem Draht entlang!

Er langte lange auf der Landstraße und blickte dem Wagen nach. Er sah die Mutter mit dem schwarzen Kopftuch, das Mädchen, das neben ihr lag, den großen Bauer, der gebückt hinführte und das kleine Pferd führte und über ihnen, zwischen jedem zwei Telegraphenmasten hingen die Schwaben auf, kamen dann zurück und setzten sich wieder auf den Draht.

Nachdem sich der Bauer zu seinen Schafstücken und machte sich wieder an die Dapen zu schäffeln, die er aus ungewohnter Fiedelhaft machte. — Entwas brüdt ihm die Brust zu, würgte ihn. Und er ließ den Boden fallen, schaute zum Himmel empor und rief: — Gott, wieviel Leid gibt es auf dieser Welt, o Gott! Und er stürzte wieder dem Wagen nach.

Aus dem Vulgarischen von S. Dragunwa.